

Exemplarische Analysen öffentlich-rechtlicher und privater Wissenschaftssendungen

→ Wissenschaftsmagazine im Fernsehen

Von Walter Hömberg* und Melanie Yankers**

Wie vermittelt das Fernsehen Themen aus Wissenschaft und Forschung? Welche Themenfelder und Darbietungsformen überwiegen? Inwieweit ähneln oder unterscheiden sich die Konzepte von Wissenschaftssendungen? Diesen Fragen geht die folgende Untersuchung anhand der Analyse von fünf Wissenschaftssendungen nach.

Zweifellos kann das Fernsehen mit der Vielzahl seiner Darstellungsmittel und bewegten Bildern Wissenschaft und Technik buchstäblich vor Augen führen. Doch dieser Vorteil hat auch eine Kehrseite, denn Fernsehjournalisten unterliegen einem Visualisierungszwang und müssen auch dort Bilder zeigen, wo es manchmal nichts Einschlägiges zu zeigen gibt. Schon häufig wurde an Wissenschaftssendungen kritisiert, die Beiträge zeigten aus Verlegenheit stereotype Laborszenarien und wichtige Themen fielen mangels Telegenität unter den Tisch. (1)

Wissenschaftssendungen bevorzugen heute populäre Darstellung

Wissenschaftssendungen stehen vor dem Problem, komplizierte Sachverhalte für ein Massenpublikum verständlich darstellen, informativ und attraktiv zugleich sein zu müssen. Da sie nicht reine Elite- oder Minderheitenprogramme sein wollen, wählen die meisten Sendungen den Weg einer populären Darstellung. Dies sollte aber nicht automatisch mit oberflächlich oder informationsarm gleichgesetzt werden. Unterhaltende Elemente sind ein adäquates Mittel, um die Zuschauer aufmerksam und für komplizierte Sachverhalte aufnahmefähig zu machen. Schließlich verfolgen solche Sendungen vor allem das Ziel, die Zuschauer für Wissenschaft zu interessieren und einen Einstieg in die Materie zu bieten. (2)

Wissenschaftssendungen überwiegen im ö.-r. Fernsehen

Zum Zeitpunkt der Erhebung im Jahr 1998 hatten die Zuschauer bei den privaten und öffentlich-rechtlichen Fernsehanbietern in Deutschland die Auswahl aus 54 festen Sendeplätzen, auf denen Informationen aus Wissenschaft, Forschung und Technik präsentiert wurden. Die öffentlich-rechtlichen Sender führten deutlich mit 48 Sendeplätzen. Diese Situation hat sich bis heute nicht wesentlich verändert. Allerdings laufen weniger als die Hälfte der Sendungen zur Hauptsendezeit, und ein Großteil der Wissenschaftsberichterstattung findet in den Dritten Programmen und auf Kultur-

kanälen wie 3sat und Arte statt. (3) Da die bekanntesten Wissenschaftssendungen in Magazinformat präsentiert werden, ist dieser Typ Gegenstand der folgenden Untersuchung (vgl. Tabelle 1).

Methoden und Anlage der Untersuchung

Für die Untersuchung wurden fünf Wissenschaftsmagazine ausgewählt: „Globus – Forschung und Technik“ (ARD) (4) und „Abenteuer Forschung“ (ZDF) als Vertreter der etablierten Wissenschaftssendungen, „Archimedes“ (Arte) als Beispiel dafür, wie Wissenschaft in einem Kulturkanal dargestellt wird, „Welt der Wunder“ (ProSieben) als erstes einschlägiges Magazin bei einem privaten Sender und „Future Trend“ (RTL) als Wissenschaftsmagazin beim erfolgreichsten deutschen Privatanbieter. Diese fünf Sendereihen wurden mit einer Inhaltsanalyse untersucht.

Der Untersuchungszeitraum umfasst das Jahr 1998, wobei von allen in diesem Jahr ausgestrahlten Sendungen jeweils acht aus jeder Sendereihe ausgewählt wurden. Eine Ausnahme bildete dabei das ARD-Magazin, das 1998 nur sechsmal ausgestrahlt wurde. Analyseeinheit war der einzelne Beitrag, also alle abgeschlossenen Teile einer Sendung, die sich deutlich voneinander abgrenzen. Im Rahmen der 38 ausgewählten Sendungen wurden 881 Beiträge untersucht.

Die Untersuchungsdimensionen lassen sich grob folgendermaßen einteilen: 1. Formale Merkmale; 2. Thema; 3. Geographischer Bezug; 4. Anlass der Berichterstattung; 5. Handlungsträger; 6. Art der Berichterstattung; 7. Verwertbarkeit der Informationen; 8. Darstellungsmittel und 9. Moderation. Neben der Inhaltsanalyse wurden für je zwei Sendungen pro Sendereihe aus dem Sample Sequenzprotokolle erstellt, um Struktur und Gesamtaufbau einzelner Beiträge anhand von zusammengehörigen Bildgruppen zu untersuchen. Ergänzend wurden Leitfadenterviews mit den Verantwortlichen der Sendungen geführt. (5)

Ergebnisse der Analyse

Den größten Anteil an der Sendezeit aller untersuchten Magazine hatten mit 43,7 Prozent die Naturwissenschaften. An zweiter Stelle stand mit 25 Prozent die Medizin, gefolgt von technischen Themen mit 13,2 Prozent. Während die Geisteswissenschaften mit einem Anteil vom 7,1 Prozent an der Gesamtsendezeit noch relativ häufig vertreten waren, kamen Sozialwissenschaften (3,8%) selten und Themen aus dem Bereich Kriminologie (3%) sowie Forst- und Landwirtschaft (2,4%) nur ganz am Rande vor (vgl. Tabelle 2). Differenziert man die einzelnen Themengebiete nach Wissenschaftsdisziplinen, so liegt bei den Naturwissenschaften die Zoologie mit 15,6 Prozent Sendezeitanteil vorn, gefolgt von Geologie (13,4%) und Genetik (10,9%). Bei den technischen Wissenschaften dominierten Automobiltechnologie und Schifffahrt (26,8%) vor der Luft- und Raumfahrt (12%). Im Bereich Medizin wurde vor allem über Infektionskrankheiten und Immunologie (19,5%) berichtet.

Analyse von fünf Wissenschaftsmagazinen ö.-r. und privater Programme

Untersuchungsdimensionen

Themenspektrum der Magazine: Naturwissenschaften, Medizin und Technik dominieren

* Lehrstuhl für Journalistik I der Katholischen Universität Eichstätt.

** Redaktion my media.

① Grunddaten der untersuchten Wissenschaftsmagazine 1998

Sendung	Programm	Jahr des Sendebeginns	Sendeplatz	Zuschauer in Mio ²⁾
Globus	ARD ¹⁾	1982	jeden 2. Mi, 21.45 Uhr	2,5
Abenteuer Forschung	ZDF	1964	monatlich, Mi, 21.00 Uhr	3,5
Welt der Wunder	Pro 7	1996	jeden So, 19.00 Uhr	2,0
Future Trend	RTL	1996	je 10 Sendungen im Block, Mo, 23.00 Uhr	1,4
Archimedes	Arte	1993	jeden Di, 19.00 Uhr	0,7

1) Produziert von BR, WDR, NDR, MDR.

2) Quelle: SWR-Medienforschung

② Themen der Wissenschaftsmagazine

gewichtet nach der Länge der Beiträge in Sek., in %

	Globus ¹⁾	Abenteuer Forschung ²⁾	Welt der Wunder ³⁾	Future Trend ⁴⁾	Archimedes ⁵⁾	Gesamt ⁶⁾
Naturwissenschaften	28,9	65,2	42,6	20,0	47,5	43,7
Medizin	49,0	19,8	14,7	25,3	22,9	25,0
Technik	7,7	-	23,8	41,3	0,8	13,2
Geisteswissenschaften	3,6	9,6	0,2	-	22,7	7,1
Sozialwissenschaften	4,8	-	8,7	4,3	1,2	3,8
Kriminologie	6,0	-	2,9	8,8	-	3,0
Forst-/Landwirtschaft	-	5,5	0,4	0,2	5,0	2,4
Sonstige	-	-	6,7	0,2	-	1,7

1) n = 62 (entspricht 13 019 Sekunden).

2) n = 123 (entspricht 20 329 Sekunden).

3) n = 389 (entspricht 20 117 Sekunden).

4) n = 209 (entspricht 11 388 Sekunden).

5) n = 98 (entspricht 13 320 Sekunden).

6) n = 881 (entspricht 78 173 Sekunden).

Die Dominanz der Naturwissenschaften, Technik und Medizin ließ sich auch in den einzelnen Magazinen beobachten, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Während bei „Abenteuer Forschung“ das Hauptaugenmerk auf den Naturwissenschaften lag (65,2%), nahmen bei „Globus“ medizinische Themen mit 49 Prozent den größten Teil an der Berichterstattung ein. Auch in den „Welt der Wunder“-Sendungen lag der Schwerpunkt deutlich auf den Naturwissenschaften (42,6%), während bei „Future Trend“ die Technik mit 41,3 Prozent die erste Position einnahm. „Archimedes“ fiel durch den hohen Anteil der Geisteswissenschaften (22,7%) auf.

③ Journalistische Darstellungsformen in den Wissenschaftsmagazinen

Gewichtet nach der Sekundenlänge der Beiträge, in %

Magazin-Beitrag mit O-Ton	47,1
Filmbericht ohne O-Ton	28,0
Moderation	7,8
Sendungsformalie*	3,6
Erklärstück	3,5
Themenwerbung	2,5
Nachricht	2,1
Studiointerview	2,1
Animation	1,2
Filminterview	1,1
Reportage/Portrait	0,6
Sonstiges	0,5
Gesamt	100,0

* z.B. Vorspann, Abspann, Jingles.

Darstellungsformen:
vor allem klassische
Magazinbeiträge und
Filmberichte

Meinungsbetonte Darstellungsformen wurden in den analysierten Wissenschaftsmagazinen nicht gewählt. Es dominierten die klassischen Magazinbeiträge mit 47,1 Prozent Anteil an der Sendezeit, gefolgt von reinen Filmberichten mit 28 Prozent (vgl. Tabelle 3). (6)

Wie die Ergebnisse zeigen, setzen die Wissenschaftsmagazine eher auf Bewährtes, als mit ungewöhnlichen Sendeformen zu experimentieren. Insgesamt verwenden „Welt der Wunder“ und „Archimedes“ die größte Vielfalt an journalistischen Dar-

stellungsmitteln. So gab es bei „Welt der Wunder“ regelmäßig Studiointerviews, während „Archimedes“ als einzige der fünf Sendungen Animationen

④ **Bewertung der Sachverhalte in Wissenschaftsmagazinen**

Anzahl der Beiträge, in %

	Globus	Abenteuer Forschung	Welt der Wunder	Future Trend	Archimedes	Gesamt
Negative Tendenz	12,0	33,3	10,9	7,4	13,5	13,8
Positive Tendenz	32,0	30,6	41,6	40,7	43,2	39,1
Neutrale Tendenz	44,0	13,9	32,7	16,7	27,0	26,9
Nicht eindeutig	12,0	22,2	14,9	35,2	16,2	20,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

n = 253.

⑤ **Einbettung der Themen in einen größeren Zusammenhang**

Anzahl der Beiträge, in %

	Globus	Abenteuer Forschung	Welt der Wunder	Future Trend	Archimedes	Gesamt
Eigene Disziplin	9,4	5,1	1,9	-	8,1	3,7
Andere Disziplin	25,0	28,2	8,6	9,1	27,0	16,0
Wirtschaftlicher Bezug	18,8	7,7	2,9	7,3	5,4	6,7
Politischer Bezug	-	-	1,0	-	-	0,4
Rechtlicher Bezug	3,1	-	1,0	-	-	0,4
Sozialer Bezug	-	2,6	-	-	-	0,4
Ethnisch-moralischer Bezug	6,3	-	1,0	1,8	8,1	2,6
Sonstiger Bezug	9,4	7,7	4,8	-	2,7	4,5
Kein Bezug	28,1	48,7	80,0	81,8	48,6	65,3

n = 268.

einbaute, um Sachverhalte aus Mathematik, Physik und Chemie zu erklären.

Kommentare und Glossen fehlen

Alles in allem verwendeten die Wissenschaftsmagazine nicht das gesamte Spektrum journalistischer Darstellungsformen, Kommentare und Glossen fehlten völlig. Auch in den Beiträgen selber fanden sich kaum kommentierende Elemente, sondern hier stand zu fast 80 Prozent die reine Informationsvermittlung im Vordergrund. Doch das bedeutet nicht automatisch, dass die dargestellten Sachverhalte überhaupt keine Bewertung erfahren.

Bewertung der Sachverhalte ist vorwiegend positiv

39,1 Prozent aller Themen in den Magazinen wurden positiv bewertet, 26,9 Prozent der Sachverhalte wurden neutral – also entweder abwägend oder ambivalent – dargestellt, und nur 13,8 Prozent der Themen erfuhren eine negative Bewertung (vgl. Tabelle 4). (7) In Bezug auf Beiträge über Technik scheint es, als sei die überwiegend kritische Haltung der 70er und 80er Jahre an der Schwelle zum 21. Jahrhundert einer optimistischeren oder wenigstens abwägenden Betrachtung gewichen. Früher war die Wissenschaftsberichterstattung dagegen stark von ökologischen bzw. wissenschaftskritischen Impulsen geprägt. Protagonisten hierfür waren Hoimar von Ditfurth mit seinem Magazin „Querschnitt“ und Horst Stern mit seinen kritischen Natur- und Tierdokumentationen. (8)

Bei den beiden privaten Magazinen dominierten mit 41,6 Prozent bei „Welt der Wunder“ und 40,7 Prozent bei „Future Trend“ eindeutig die positiven Bewertungen. Das deckt sich auch mit den Aussagen der Sendungsverantwortlichen aus den Leitfadendeninterviews. So hofft der Redaktionsleiter von „Welt der Wunder“, seine eigene Faszination für Themen und die seiner Mitarbeiter jeden Sonntag durch die Sendung vermitteln zu können. Die Redaktionsleiterin bei „Future Trend“ will mit ihrer Sendung die Angst vor der Zukunft nehmen, und auch die Beiträge vermitteln eine positive Grundhaltung. (9) „Archimedes“ ließ ebenfalls eine überwiegend positive Einschätzung der Wissenschaft erkennen (43,2%), wohingegen bei „Globus“ mit 44 Prozent die ambivalenten Tendenzen überwogen. „Abenteuer Forschung“ war das einzige Magazin, bei dem die negativen Wertungen den größten Anteil einnahmen (33,3%) (vgl. Tabelle 4).

Werden in den untersuchten Wissenschaftsmagazinen die behandelten Themen auch zu anderen Bereichen, zum Beispiel einer anderen Wissenschaftsdisziplin, zur Wirtschaft, zur Politik oder zu ethisch-moralischen Aspekten in Bezug gesetzt? In knapp zwei Drittel aller Beiträge wurde kein derartiger Bezug hergestellt. Vor allem bei den Magazinen von ProSieben und RTL fehlt in vier von fünf Fällen ein themenübergreifender Bezug, wohingegen bei „Archimedes“ und „Abenteuer Forschung“ in mehr als 50 Prozent und bei „Globus“ sogar in über 70 Prozent der Fälle Bezüge hergestellt wurden (vgl. Tabelle 5).

Bezüge zu anderen Wissenschafts- und Lebensbereichen vor allem in ö.-r. Magazinen

Wenn Journalisten den Versuch unternehmen, einen wissenschaftlichen Aspekt in einen größeren Zusammenhang zu stellen, dann ziehen sie es offensichtlich vor, im Bereich der Wissenschaft zu bleiben, denn 16 Prozent aller Beiträge stellten Bezüge zu anderen Wissenschaftsdisziplinen her. An zweiter Stelle standen wirtschaftliche Bezüge (6,7%), gefolgt von sonstigen (z.B. kulturellen) Aspekten und Bezügen zur eigenen Wissenschaftsdisziplin. Während ethisch-moralische Aspekte mit 2,8 Prozent noch andeutungsweise vorkamen, waren Verbindungen zu politischen, rechtlichen oder sozialen Fragen vernachlässigbare Größen.

Die meisten Beiträge enthalten Serviceinformationen für die Zuschauer

Nützliche Informationen können die Zuschauer nicht nur aus dem Wissen um die Verflechtung der Wissenschaft mit anderen Bereichen gewinnen, sondern auch aus Hinweisen, wie sich Forschung und Technik auf die eigene Lebenswelt auswirken. Erfährt man zum Beispiel, wie viel das vorgestellte technische Gerät kostet und ab wann es käuflich ist, gibt es Hinweise auf ein Verbrauchertelefon und auf zusätzliche Informationsquellen etc.? In insgesamt 50,4 Prozent aller Beiträge waren solche Hinweise zu finden. Mit Ausnahme von „Abenteuer Forschung“, bei dem 62,9 Prozent der Beiträge keinen Alltagsbezug herstellten, überwogen bei allen Magazinen Beiträge mit Servicehinweisen. Vor allem bei medizinischen, technischen und naturwissenschaftlichen Themen ließ sich gut eine Servicebrücke zu den Rezipienten schlagen.

Bei medizinischen Themen sollten keine falschen Hoffnungen geweckt werden

Auch die Redaktionsleiter sind sich bewusst, dass sie die Zuschauer direkt ansprechen müssen. Doch während dies im Zusammenhang mit Technikthemen, wie sie etwa bei „Future Trend“ vorherrschen, noch relativ unproblematisch ist, könnten, wie in den Redaktionen erkannt wird, gerade bei medizinischen Themen falsche Hoffnungen geweckt werden. Bei „Globus“ gilt: Orientierungswissen sollte vermittelt werden, aber nicht um jeden Preis und nur bei geeigneten Themen. Dies bedeutet, die Zuschauer sollen Informationen erhalten, die Lösungen und Wege aus einem Problem zeigen, gleichzeitig aber auch über Risiken und Grenzen der modernen Medizin und Technologie aufklären. (10) Das relativ ausgeglichene Verhältnis von Beiträgen mit und ohne diese Art von Informationen deutet darauf hin, dass alle Magazine so verfahren.

Geografischer Bezug: Herkunftsland der Themen spielt keine entscheidende Rolle

Während generell im Journalismus der geografische Bezug ein Kriterium der Themenauswahl darstellt, scheint für Wissenschaftsmagazine das Herkunftsland eines Themas keine große Rolle zu spielen, denn mit 37,9 Prozent hatten Beiträge ohne Nennung eines Landes den größten Anteil an der Sendezeit, gefolgt von solchen mit Themen aus Deutschland (15,3%), Beiträgen mit allgemein internationalem Kontext (15,1 %) und Beiträgen mit Bezug auf die USA und Kanada (10,6%). Themen aus Asien wurden nur 5,4 Prozent der Sendezeit gewidmet, ebenso viel wie Themen aus Australien, Südamerika und Afrika.

Die Verantwortlichen der jeweiligen Sendung haben hierzu unterschiedliche Ansichten. Bei „Welt

der Wunder“ und „Future Trend“ legt man viel Wert auf Themen aus Deutschland, weil sich die Zuschauer dadurch eher angesprochen fühlen und weil es weniger Kosten verursacht, hier zu recherchieren und zu drehen. Bei „Globus“ und „Archimedes“ hingegen möchte man zwar Deutschland angemessen berücksichtigen, aber ansonsten trägt man der Internationalität der Scientific Community Rechnung. Auffallend bei „Abenteuer Forschung“ war, dass es keine Berichte mit Verweisen auf Deutschland, Europa oder die USA gab. Hier dominierten mit 61,5 Prozent die Beiträge ohne Länderangaben. Insgesamt waren die Themen aus Deutschland mit 15,3 Prozent Sendezeitanteil repräsentiert, demgegenüber standen 46,8 Prozent der Sendezeit mit Berichten über ausländische Themen.

Wird aus den Beiträgen der Wissenschaftsmagazine oder aus der Moderation ersichtlich, aus welchem Grund berichtet wird? Nur 17,4 Prozent aller untersuchten Beiträge hatten einen erkennbar aktuellen Anlass für die Berichterstattung. Als aktuell galten alle Anlässe, die sich auf das Untersuchungsjahr 1998 bezogen, sowohl bereits vergangene als auch in naher Zukunft stattfindende. Ebenso berücksichtigt wurden konkrete Themen, die längerfristig in der Öffentlichkeit diskutiert wurden, wie etwa schneller Atomausstieg ja oder nein (nicht Atomkraft generell). 32,3 Prozent der Beiträge mit in diesem Sinne aktuellem Anlass ließen sich auf Pressekonferenzen, Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen, Kongresse etc. zurückführen, dicht gefolgt von negativen Ereignissen wie Natur- oder Umweltkatastrophen mit 30,5 Prozent. 27,1 Prozent der Themen hatten ihren Ursprung in neutralen Ereignissen (wie etwa neuen archäologischen Funden), und nur 8,5 Prozent der Beiträge drehten sich um ein positives Geschehen wie z.B. die Entdeckung neuer Medikamente.

Bei „Welt der Wunder“ und „Future Trend“ dominierten die negativen Ereignisse, die positiven waren hier am wenigsten vertreten. Der Redaktionsleiter von „Welt der Wunder“ nennt als wichtigstes Auswahlkriterium die Faszination, die ein Thema auf die Redakteure ausübt, sagt aber auch, dass man handfesten Naturphänomenen wie Flutwellen, Stürmen, Meteoriten oder Vulkanausbrüchen besondere Aufmerksamkeit widmet. (11) Generell aber nennen alle Verantwortlichen einhellig die Kriterien Aktualität und Attraktivität als ausschlaggebend für die Themenauswahl. Umso erstaunlicher ist der geringe Anteil an Beiträgen, bei denen ein aktueller Anlass im definierten Sinne sichtbar wird. Hier liegt die Vermutung nahe, dass ein zeitlich eng gefasster Aktualitätsbegriff für ein nicht tagesaktuelles Wissenschaftsmagazin nicht sinnvoll ist, sondern eher eine punktuelle, ereignis- oder personenbezogene Berichterstattung forcieren würde. Die Wissenschaftsredaktionen operieren offenbar mit einem weiter gefassten Aktualitätsbegriff.

Nur 17% der Themen haben einen erkennbar aktuellen Anlass

Aktualitätsbegriff der Wissenschaftsredaktionen ist weiter gefasst

Formale Präsentation: häufiger Einsatz von Musik

Bedienen sich die Wissenschaftsmagazine der ganzen Bandbreite der medien-spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten? Erfasst wurden hier Zeitlupe/Zeitraffer, Bildverfremdung, extreme Kameraführung oder Kameraart, Wiederholungen und Musik. Insgesamt wurden in 83,4 Prozent aller Beiträge solche Gestaltungsmittel eingesetzt. Dabei lag der Einsatz von Musik mit 97,1 Prozent aller Fälle mit großem Abstand an der Spitze. Am zweithäufigsten (38,6%) fanden sich Zeitlupe oder Zeitraffer, gefolgt von Bildverfremdung mit 26,2 Prozent. Grafiken tauchten insgesamt in 38,3 Prozent aller Beiträge auf. Ein Blick auf die einzelnen Magazine zeigt, dass beim Einsatz von Grafiken „Abenteuer Forschung“ mit 58,3 Prozent an der Spitze lag und „Archimedes“ mit nur 5,4 Prozent an letzter Stelle. Zwar kann und soll der Einsatz von filmischen Gestaltungsmitteln nicht als Indikator für eine gelungene Sendung gelten, doch ist dies ein Hinweis darauf, dass die Redaktionen mit Gestaltungsmitteln und Fantasie auch weniger telegene Sachverhalte aufgreifen und darstellen können.

Präsenz von Handlungsträgern (z. B. Wissenschaftler) erleichtert Vermittlung komplexer Themen

Nicht nur filmische Mittel sind dazu geeignet, komplexe Themen besser an ein Massenpublikum zu vermitteln. Um die abstrakte Welt der Wissenschaft den Zuschauern zu erschließen, sind meist Handlungsträger als Personen, die in Ereignisse verwickelt sind oder bestimmte Aussagen machen, Dreh- und Angelpunkte der Beiträge – außer bei „Abenteuer Forschung“, denn dieses Magazin verzichtete in den untersuchten Beiträgen völlig auf Handlungsträger. Bei den übrigen Magazinen legte vor allem „Globus“ viel Wert auf die Präsenz von Menschen. Immerhin wiesen hier 56 Prozent der untersuchten Beiträge drei verschiedene Handlungsträger auf, am häufigsten Wissenschaftler und praktizierende Ärzte. Eine starke Präsenz von Wissenschaftlern fand sich sonst nur noch bei „Archimedes“.

Magazine der Privatsender lassen Privatpersonen zu Wort kommen

Die Magazine der privaten Programme setzten andere Prioritäten. Bei „Future Trend“ tauchten in 38,9 Prozent der Beiträge drei Handlungsträger auf, am häufigsten handelte es sich aber um betroffene Privatpersonen. Handlungsträger sind nicht nur ein wesentliches Merkmal des „klassischen“ Magazinbeitrags. Eine personalisierte Darstellung trägt vor allem dazu bei, abstrakte Wissenschaftsthemen spannend und anschaulich zu machen und in die Lebenswelt der Zuschauer zu übersetzen. Insofern war es erstaunlich, dass bei „Welt der Wunder“ selten mehr als zwei Menschen zu einem Thema zu Wort kommen. Auch zeigte sich, dass hier Wissenschaftler kein so großes Gewicht haben. Am häufigsten gaben bei „Welt der Wunder“ Experten, und zwar Personen, die nicht als Wissenschaftler ausgewiesen sind, aber aufgrund ihrer Berufstätigkeit oder Erfahrung als Fachleute auf einem Gebiet auftreten (z.B. ein För-

ster zum Thema Waldsterben oder ein Pilot, der ein neues Flugzeug testet), als Haupthandlungsträger ein Statement ab.

Die Moderation verleiht einem Fernsehmagazin Kontinuität und schafft Zuschauerbindung. Bei „Abenteuer Forschung“ machte sie 32,5 Prozent aller journalistischen Darstellungsformen aus, bei „Future Trend“ 27,3 und bei „Welt der Wunder“ 27 Prozent. (12) Am häufigsten kamen ankündigende und überleitende Moderationen vor, allerdings war man bei „Abenteuer Forschung“ auch bemüht, in der Moderation ein Thema in einen größeren Zusammenhang zu bringen.

Sequenzanalyse der Wissenschaftsmagazine

Im Zusammenhang mit Wissenschaftssendungen wird oft der Vorwurf laut, Wissenschaft würde auf Laborbilder (undefinierbare Geräte, stereotype Reagenzglasreaktionen etc.) mit Menschen in weißen Kitteln reduziert. Vor diesem Hintergrund wurden ausgewählte Sendungen aus den Wissenschaftsmagazinen hinsichtlich der Art und Weise, wie sie wissenschaftliche Informationen in Bilder umsetzen, qualitativ untersucht. Zwar kann eine Stichprobe von nur je zwei analysierten Sendungen keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, dennoch ließen sich Tendenzen herausarbeiten.

Die Bildinhalte zeigten, dass beim ZDF-Wissenschaftsmagazin „Abenteuer Forschung“ sehr viel mit statischen Einstellungen und Bildern ohne konkrete Handlungsabläufe gearbeitet wurde. Mit durchschnittlich 25 Sekunden langen Sequenzen wurde auf schnelle Schnitte und spektakuläre optische Reize verzichtet (vgl. Tabelle 6). Stattdessen setzte man auf lange, einprägsame und manchmal auch eintönige Bilder, die sich wiederholten. Wesentliche Elemente der Beiträge waren Grafiken (manchmal bis zu 95 Sekunden lang). Es ist zu vermuten, dass manche Grafiken anstelle der nicht vorhandenen Handlungsträger eingesetzt wurden, um den Fluss der realen Bilder zu unterbrechen und den Beitrag zu strukturieren. Insgesamt kamen Menschen in den Beiträgen bei „Abenteuer Forschung“ kaum vor und wenn, dann höchstens als anonyme Personen in einem Labor, als Menschenmenge auf der Straße oder als geschlossene Forschergruppe, die nur unter sich kommuniziert.

Größere Abwechslung in der Vielfalt der Bildinhalte und auch bei der bildlichen Dynamik hatte „Globus“ zu bieten. Durchschnittlich dauerte eine zusammenhängende Bildfolge 19 Sekunden. Es wurden viele konkrete Handlungsabläufe begleitet, wie zum Beispiel die Durchführung eines Laborversuchs. Die Verwendung von Ausschnitten aus Hollywood-Filmen und der Auftritt unterschiedlicher Handlungsträger sorgten für optische Reize. Bei „Archimedes“ hingegen stand vor allem die Wirkung von ruhigen Einstellungen, statt Dynamik durch schnelle Schnitte, im Vordergrund. Dafür sprachen detaillierte Nahaufnahmen von Blüten, Tieren, lange Landschaftsaufnahmen und lange Statements von Handlungsträgern.

Moderation schafft Zuschauerbindung

„Abenteuer Forschung“ verzichtet auf schnelle Schnitte und spektakuläre optische Reize

„Globus“ mit vielfältigen Bildinhalten und höherer Dynamik – ruhige Einstellungen bei „Archimedes“

⑥ **Dynamik der Wissenschaftsmagazine***Ergebnisse der Sequenzanalyse*

Sendung	Anzahl Beiträge in 2 Sendungen	Ø Länge der Beiträge in Min.	Ø Länge der Sequenzen in Sek.	Bandbreite kürzeste-längste Sequenz in Sek.
Globus	7	8	19	2 – 105
Abenteuer Forschung	8	8	25	3 – 100
Welt der Wunder	14	5	14	3 – 80
Future Trend	6	6	12	3 – 41
Archimedes	4	10	34,5	10 – 175

Ö.-r. Magazine setzen Informationen in ruhige, wirkungsvolle Bilder um

Die öffentlich-rechtlichen Magazine sind also Beispiele für die Umsetzung von wissenschaftlichen Informationen in ruhige, wirkungsvolle Bilder. Dieser Befund korrespondiert durchaus mit den Aussagen der Verantwortlichen, dass sich die Zuschauer schon etwas anstrengen müssen und keinen bunten Bilderteppich erwarten dürfen. Da das Auge des Betrachters bei Interesse und Konzentration länger auf einem Objekt verweilt, verleihen solche Bildsequenzen dem dargestellten Sachverhalt mehr Bedeutung. Kurze Schnittfolgen mit mehr Bewegung kommen dem Bedürfnis des Menschen nach ständiger Reizerneuerung entgegen. Sie erlauben aber nur ein oberflächliches Betrachten der Bildinhalte.

Präsentation bei den Privatsendern betont optische Reize

Schneller und dynamischer präsentierten sich die Wissenschaftsmagazine bei den privaten Sendern. Bei „Welt der Wunder“ waren die Sequenzen im Durchschnitt 14 Sekunden lang. Die Bilder selbst enthielten viel Bewegung. Gleichgültig ob sich ein Beitrag mit Schlammlawinen, Wölfen, Reifenherstellung oder Entwicklungsstufen von Babys beschäftigte – dem Betrachter wurde ein Bewegungsreiz nach dem anderen geliefert. Bemerkenswert war hier, dass auch historisches Schwarzweiß-Material verwendet wurde, was darauf hindeutet, dass ein Thema zwar kurz, aber auf möglichst vielen Blickwinkeln beleuchtet wird.

Noch kürzer, nämlich durchschnittlich 12 Sekunden, waren die Bildfolgen bei „Future Trend“. Die Analyse ergab, dass in den Beiträgen eigentlich keine Sequenzen mit nachvollziehbaren Handlungsabläufen vorkamen. Die Dynamik in den Filmen entstand hauptsächlich durch schnell geschnittene Sequenzen, die Komposition von bewegten und statischen Bildern sowie den Einsatz von gespielten Szenen.

Bei den Magazinen der kommerziellen Programme scheint man also eher auf Einfachheit und Attraktivität der gezeigten Bilder zu setzen und bietet dem Betrachter möglichst viele optische Reize.

Fazit**Charakteristika der Wissenschaftsberichterstattung**

Die Analyse der fünf Wissenschaftsmagazine fördert einige Charakteristika der derzeitigen Wissenschaftsberichterstattung zu Tage:

- Der Schwerpunkt in der Wissenschaftsberichterstattung liegt auf Themen aus den Bereichen Naturwissenschaft, Medizin und Technik; andere Disziplinen spielen eine geringe Rolle.

- Es wird hauptsächlich berichtet und nicht kommentiert. Dies betrifft sowohl die journalistischen Darstellungsformen als auch den Inhalt der Beiträge selbst, in denen die reine Informationsvermittlung im Vordergrund steht.
- Die behandelten Themen werden überwiegend positiv dargestellt.
- Vergleichsweise selten und dann vorwiegend in öffentlich-rechtlichen Wissenschaftsmagazinen wird die Verflechtung eines Themenkomplexes mit einem anderen Bereich des öffentlichen Lebens dargestellt.

Bei der Wissenschaftsberichterstattung im Fernsehen steht also die Vermittlung von Arbeitsweisen, Erkenntnissen und Problemlösungen im Mittelpunkt.

Die Untersuchung der Magazine hat ergeben, dass es keine einheitliche Wissenschaftsberichterstattung im Fernsehen gibt. Jedes der fünf analysierten Magazine verfolgt ein eigenes Konzept. Dem serviceorientierten „Future Trend“ auf RTL, der „schnellen“ Information bei „Welt der Wunder“ auf ProSieben stehen die tiefgehenden Ausführungen von „Archimedes“, die geruhsamen Bilder von „Abenteuer Forschung“ und die ausführlichen Informationen bei „Globus“ gegenüber. Zwar sind die Zeiten der traumhaften Einschaltquoten für Wissenschaftssendungen vorbei, aber dennoch finden sie ihr Publikum. Das lässt sich nicht nur allein daran erkennen, dass alle großen Privatsender in Deutschland inzwischen Wissenschaftsmagazine im Programm haben, sondern zeigt sich auch in der Erfolgsgeschichte des US-Kommerzsenders Discovery Channel, der erst Mitte der 80er Jahre gestartet ist und inzwischen weltweit über 128 Millionen Abonnenten in 149 Ländern hat. (13)

Während sich die Angebote der privaten Sender stark in Richtung Scintainment – also eine Mischung aus Wissenschaft und Unterhaltung – entwickelt haben, ist das Angebot der öffentlich-rechtlichen Anstalten differenzierter, und sie stellen mehr Bezüge zu anderen (Wissenschafts-)Bereichen her.

Sowohl bei den öffentlich-rechtlichen als auch bei den privaten Wissenschaftssendungen dominiert die Berichterstattung aus den Bereichen Naturwissenschaft, Medizin und Technik. Allerdings berich-

Wissenschaftsmagazine verfolgen unterschiedliche Konzepte

Angebote der ö.-r. Magazine sind differenzierter als bei den Privatsendern

Naturwissenschaft, Medizin und Technik sind dominierende Themen

ten „Abenteuer Forschung“, „Globus“ und „Archimedes“ auch über Geistes- und Sozialwissenschaften – vor allem über Archäologie und Psychologie. Bei „Welt der Wunder“ und „Future Trend“ hingegen spielen solche Themen so gut wie gar keine Rolle. Dafür legen die privaten Magazine viel mehr Gewicht auf Technikthemen und verfügen insgesamt über ein großes Themenspektrum.

Bei privaten Magazinen sind meistens negative Ereignisse Anlass der Berichterstattung

Bei allen untersuchten Sendungen ist nur schwer erkennbar, ob der Berichterstattung ein aktueller Anlass zugrunde liegt oder nicht. Festzustellen war, dass die privaten Magazine überwiegend negative Ereignisse (Naturkatastrophen, Epidemien, Flugzeugunglücke etc.) als Anlass zur Berichterstattung nehmen. Positive Anlässe wie Umweltschutz, Entdeckung einer neuen Behandlungsmethode und Ähnliches spielen die geringste Rolle. „Globus“ und „Archimedes“ hingegen nehmen am häufigsten Pressekonferenzen, die Veröffentlichung von Forschungsberichten, Kongresse, neue Bücher, Filme etc. zum Anlass, um über ein Thema zu berichten. Bei „Abenteuer Forschung“ lässt kein einziger Beitrag einen konkreten Anlass erkennen.

Ausnahmslos alle Magazine setzen regelmäßig und oft filmische Gestaltungsmittel, wie Zeitlupe und Zeitraffer, Bildverfremdung, Bildwiederholung, extreme Kameraführung und Spezialekameras, ein. Bei allen Magazinen werden fast alle Beiträge mit Musik unterlegt.

Moderation ist wichtiger Bestandteil von Wissenschaftsmagazinen

Auf Moderationen wird sowohl bei den öffentlich-rechtlichen (hier nur „Abenteuer Forschung“, denn „Globus“ und „Archimedes“ waren zum Zeitpunkt der Untersuchung beide unmoderiert) als auch bei den privaten Magazinen großer Wert gelegt. Allerdings fehlen bei den Sendungen der Privatanbieter einordnende oder kommentierende Moderationen. Bei „Abenteuer Forschung“ hingegen ordnet der Moderator ab und zu den dargestellten Sachverhalt in einen größeren Zusammenhang ein, macht eine kommentierende Bemerkung und gibt anhand von kleinen Studioexperimenten weiterführende Erklärungen.

Präsentationsunterschiede zwischen ö.-r. und privaten Magazinen

Die Wissenschaftsmagazine der öffentlich-rechtlichen Sender haben nicht nur längere Beiträge als die der privaten. Die Themen werden auch in längeren, ruhigeren Bildfolgen umgesetzt. Während man bei den Wissenschaftsmagazinen der privaten Programme durch sehr schnelle Schnitte und viel Bewegung in den einzelnen Sequenzen eine große Dynamik erzeugt, setzte man bei den öffentlich-rechtlichen vor allem auf die Wirkung der gezeigten Bilder.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. dazu etwa Janke, Hans: Abzieh-Bilder aus der Wissenschaft. Neun Anmerkungen zu den Wissenschaftssendungen im Fernsehen. In: Medium 11/1975, S. 9-11 sowie Knott-Wolf, Brigitte: Fernsehthema Wissenschaft. Kulturgut, Wirtschaftsfaktor, Zauberkunststück und Risiko. In: Funkkorrespondenz v. 1.10.1993, S. 1-6.
- 2) Vgl. Wachsendes Angebot. In: Medienspiegel v. 16.11.1998, S. 4. Zur Abgrenzung siehe Göpfert, Winfried: Scheduled science: TV coverage of science, technology, medicine and social science and programming policies in Britain and Germany. In: Public Understanding of Science 5/1996, S. 362: „A science programme is thus defined as a programme devoted predominately to presenting scientific methods, findings, or knowledge, either by elucidating scientific methods and findings or by citing scientists or by referring to basic scientific knowledge.“
- 3) Vgl. Göpfert (Anm. 2), S. 366ff.
- 4) Im April 2000 wurde die Sendung einem Relaunch unterzogen. Die Trennung „Globus – Natur und Umwelt“ und „Globus – Forschung und Technik“ wurde aufgegeben. Die Sendung läuft jetzt unter dem Titel „Globus – Das Magazin für Forschung und Umwelt“ und wird vom BR, WDR, NDR und ORB im Wechsel produziert.
- 5) Die Leitfadengespräche fanden zwischen dem 26.11.1998 und dem 20.1.1999 statt. Da „Globus – Forschung und Technik“ von den damaligen Kooperationspartnern BR, WDR, NDR und MDR abwechselnd gestaltet wurde, wurden mit den verantwortlichen Redakteuren aller dieser Sender Leitfadeninterviews geführt. Bedauerlicherweise war bei „Abenteuer Forschung“ kein Redaktionsmitglied zu einem solchen Gespräch oder zur schriftlichen Beantwortung von Fragen bereit. Zur Methodik vgl. Yankers, Melanie: Unterhaltung? Bildung? Information? Die Wissenschaftsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Eine Situationsbeschreibung anhand der Analyse fünf ausgewählter Wissenschaftsmagazine. Diplomarbeit, Eichstätt 1999, S. 60ff.
- 6) Als Magazinbeitrag wurden alle „gebauten“ Beiträge codiert. Im Gegensatz zum reinen Filmbericht ist für einen Magazinbeitrag kennzeichnend, dass sich längere Bildstrecken, die in der Regel mit Sprechertext überlagert sind, mit der Einspielung von Originaltönen und erklärenden Grafiken abwechseln.
- 7) Um die Tendenz eines Beitrags zu erfassen, wurden die positiven, negativen und neutralen Bemerkungen innerhalb eines Beitrags zusammengezählt. Negativ wurde immer dann codiert, wenn ein Misserfolg oder ein Versäumnis festgestellt oder eine Entscheidung als Rückschritt bewertet wurde. Auch Bemerkungen mit bestimmten Verben, Adjektiven oder Adverbien, die – nach dem allgemeinen Sprachgefühl – eine negative Bedeutung haben, wurden dazu gezählt (z.B. gefährlich, unverantwortlich, inkonsequent, verfehlt, missbrauchen, misslingen, unzuverlässig, unglaubwürdig, undurchdacht, konfus). Positiv wurde immer dann codiert, wenn von einem Erfolg die Rede war, Erwartungen bestätigt wurden oder eine Entscheidung als Fortschritt bzw. für die weitere Entwicklung förderlich gewertet wurde. Auch Bemerkungen mit positiver Bedeutung (wie z.B. erfreulich, günstig, vorteilhaft, gelungen, verbessert, verbessern, durchdacht, logisch, konsequent, förderlich, hervorragend) wurden hier berücksichtigt. Als neutral hingegen gelten abwägende oder doppeldeutige Formulierungen (z.B. sowohl ... als auch, zwar ... aber, obwohl ... trotzdem, einerseits ... andererseits).
- 8) Vgl. Hömberg, Walter: Professorenpublizistik, Lebenshilfe und Scientainment. Wissenschaft im Fernsehen. In: Scharf, Albert (Hrsg.): Erfolgreich, menschlich, zukunftsfähig. Bildungsauftrag für das 21. Jahrhundert. München 2000, S. 80-87 sowie ders.: Das verspätete Ressort. Die Situation des Wissenschaftsjournalismus. Konstanz 1989, S. 50ff.
- 9) Hendrik Hey von „Welt der Wunder“ (zugleich Geschäftsführer der Produktionsfirma H5B5) und Judith Stein von „Future Trend“ (Focus TV) im Leitfadengespräch.
- 10) In diese Richtung äußerten sich Ulrike Leutheusser, Detlef Jungjohann und Reinhold Gruber vom BR im Leitfadengespräch.
- 11) Hendrik Hey im Leitfadengespräch.
- 12) Die Sendung „Globus“ hatte zum Zeitpunkt der Untersuchung noch keinen Moderator, und „Archimedes“ ist weiterhin unmoderiert.
- 13) Quelle: www.discovery-channel.de (November 2000). Vgl. auch die aktuelle Übersicht von Markus Nyary: Angriff auf die Sinne. In: TV Movie 25/2000, S. 20-25.

